

Worten: „Nitter, Leib und Leben habe ich euch zugesagt, damit fahrt eurer Wege; hütet euch aber vor meinen Augen, daß sie nie wieder sehen, und räumet mir Hof und Land! Ihr seid mir zu schwer zum Hofgesind, und mein Bart müsse immerdar euer Scheermesser meiden.“ Da nahm Heinrich von allen Nittern und Bekannten Urlaub, und zog gen Schwaben auf sein Land und Feld, das er vom Stifte zu Lehen trug, lebte einsam und in Ehren.

Danach über zehn Jahre begab es sich, daß Kaiser Otto einen schweren Krieg führte, jenseit des Gebirges, und vor einer festen Stadt lag. Da gebrach es ihm an Leuten und Mannen, und er sandte heraus nach deutschen Landen: wer ein Lehn von dem Reiche trage, solle ihm schnell zu Hülfe eilen, bei Verlust des Lehens und seines Dienstes. Nun kam auch ein Bote zu dem Abt nach Rempten, ihn auf die Fahrt zu mahnen. Der Abt besandte wiederum seine Dienstleute, und forderte Herrn Heinrich, als dessen er vor allen bedürftig war. „Ach, edler Herr, was wollt ihr thun!“ antwortete der Nitter, „ihr wißt doch, daß ich des Kaisers Schuld verwirkt habe; lieber geb ich euch meine zwei Söhne hin, und laß sie mit euch ziehen.“ „Ihr aber seid mir nöthiger als sie beide zusammen,“ sprach der Abt, „ich darf euch nicht von diesem Zug entbinden, oder ich leihe euer Land andern, die es beßer zu verdienen wissen.“ „Traun,“ antwortete der edle Nitter, „ist dem so, daß Land und Ehre auf dem Spiel stehen, so will ich euer Gebot leisten, es komme, was da wolle, und des Kaisers Drohung möge über mich ergehen.“

Hiemit rüstete sich Heinrich zu dem Heerzug, und kam bald nach Wälschland nach der Stadt, wo die Deutschen lagen; jedoch barg er sich vor des Kaisers Nutliß und floh ihn. Sein Zelt ließ er ein wenig seitwärts vom Heere schlagen. Eines Tages lag er da und badete in einem Zuber, und konnte aus dem Bad in die Gegend schauen. Da sah er einen Haufen Bürger aus der belagerten Stadt kommen, und den Kaiser dagegen reiten zu einem Gespräch, das zwischen beiden Theilen verabredet worden war. Die treulosen Bürger hatten aber diese List eronnen; denn als der Kaiser ohne Waffen und arglos zu ihnen ritt, hielten sie gerüstete Mannschaft im Hinterhalte, und überfielen den Herrn mit frechen Händen, daß sie ihn fiengen und schlügen. Als Herr Heinrich diesen Treubruch und Mord geschehen sah, ließ er Baden und Waschen, sprang aus dem Zuber, nahm den Schild mit der einen und sein Schwert mit der